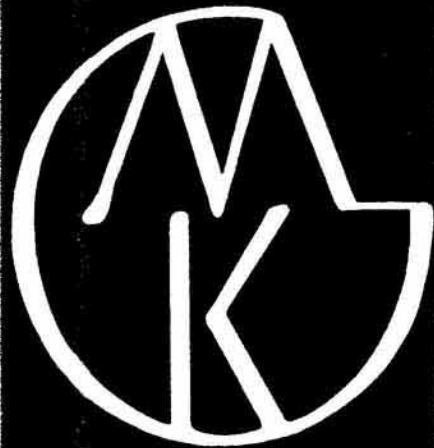


Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

1962 - Jg. II

1/2

In diesem Heft schrieben für Sie:

	Seite
Hans Heidenbauer: „Bauernmesse“ (Schnitt von Toni Hofer)	3
Thomas Berger: „Die Berge werden sterben“	4
Hans Wesenauer: „Mitternacht“	8
Franz Kain: „Besuch in Adalbert Stifters Geburtshaus“	9
Rudolf Pfann der Ältere: „Eisstockgeschichten“	11
Das Porträt	14
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Auf den meisten Burgen des Mühlviertels saßen Raubritter“	16
Sepp Wallner: „Volksbrauch am Stadtrand: Brautgüterführen“	17
DDr. Leopold Böck: „Der Türkenornat“	18
Rudolf Pfann: „Mühlviertler Eisenbahnanekdoten“	20
Heinrich Haider: „Kunst und Künstler“	22
Otto Jungmair: „Die Kritik“	23
„Asphaltkultur“	25
Georg Grüll: „Klingenberg“	26
Julius Zerzer: „Durchblick“ (Archiv des O.O. Landesverlages)	28
Dr. Gustav Brachmann: „Der Zinspan-Hof zu Freistadt“	29
Max Hilpert: „Dietmar von Aist — Mühlviertel und Minnesang“	32
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Das Mühlviertel als Land des Nibelungenliedes“	35
Rolf Gelte: „Winterliche Naarn“	37
Norbert Hanrieder: „Wer is denn da Brava?“	38
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Sagen aus dem Unteren Mühlviertel“	38
Wissenswertes aus der Heimat	39

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Ansichten stimmen nicht unbedingt mit denen der MKG überein. Jeder Autor ist für den von ihm gezeichneten Artikel selbst verantwortlich.

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege

Doppelheft S 11.— Jahresbezug S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Schriftleiter: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62 - Konto: Allg. Sparkasse Linz, 11352 - Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstr. 27

Volksbrauch am Stadtrand: Brautgüterführen

Wie sehr sich die urwüchsigen Mühlviertler Volksbräuche auch am Rande unserer großen Landeshauptstadt noch erhalten haben, konnte ich vor einigen Jahren erleben. Anlässlich einer Bauernhochzeit in Lichtenberg kam ich zum sogenannten „Brautgüterführen“ zurecht. Um die Mittagszeit kamen im Hause des Bräutigams die Fuhrleute und zwei Musikanten zusammen, zu denen sich noch der Zubräutigam gesellte. Nach einer kleinen Stärkung mit Schnaps und Most fuhren die zwei Leiterwagen unter eifrigem Blasen der Musikanten nach dem Haus der Braut, um deren Heiratsgüter abzuholen. Als der Zug zum Haus der Braut kam, waren Tür und Tor verriegelt. Nach längerem Klopfen der Fuhrmänner kam endlich die Frage aus dem Haus: „Wer ist denn draust, sats koane Diab?“ Worauf die Fuhrmänner antworteten: „Na, na, mir san da mit Roß und Wagn und woiln der Braut seine Giater ham.“ Nach manchem Hin- und Herreden und nachdem der Zubräutigam eine größere Banknote als Sperr- oder Trinkgeld durch einen Türspalt geschoben hatte, wurde geöffnet. Die schön geschmückten Pferde wurden in den Hof geführt und zugedeckt, und sodann setzten sich die Brautleute, der Zubräutigam, einige Verwandte, Fuhrleute und Musikanten in der Stube zu einem bereits vorbereiteten Essen.

Inzwischen hatten sich durch das eifrige Blasen der Musikanten aus den Nachbarhäusern mehrere Burschen und Mädchen eingefunden, die ihre Dienste zum Aufladen anboten. Nach dem Essen spielten die Musikanten drei Tänze, und dann drängte der Zubräutigam, die Brautgüter zu laden. Nun wurden die Sachen geladen; auf den ersten Wagen die größeren Stücke, wie Kasten, Betten und Tisch, und auf den zweiten Wagen verschiedener Kleinkram, Körbe mit Geschirr, eine Truhe und eine Wiege. Die Musikanten spielten dazu ihre Weisen, und die Helfer prüften und bestimmten nach Schwere und Inhalt den Wert der Brautgüter. Darauf ging es wieder zum Essen in die Stube; zum Mitnehmen wurden Krapfen verteilt.

Beim Einspannen der Pferde stellte sich heraus, daß inzwischen einer der Burschen die Zugscheite versteckt hatte, die wiederum vom Zubräutigam mit einem entsprechenden Geldschein ausgelöst werden mußten. Endlich konnte abgefahren werden; die Musikanten spielten noch eine Weise, Braut und

Brautführer bestiegen den ersten Wagen und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Braut fuhr aber nur ein Stück mit, und zwar so weit, bis sie das väterliche Haus nicht mehr sehen konnte, was sie erinnern sollte, daß sie bald das Elternhaus für immer verlassen müsse. Der Zubräutigam begleitete sie wieder zurück ins Vaterhaus.

Die Fuhrleute fuhren nun dem Haus des Bräutigams zu. An den Nachbarhäusern vorbei wurde eifrig geblasen. Alle Häuser am Weg waren fest versperrt, und die bewegliche Habe, besonders Viehzeug und Hühner, waren in den Hofraum gebracht worden. Denn was die Fuhrmänner fänden und mitnahmen, gehörte der Braut. Bei einem Bauernhaus wurde der Zug durch Absperrung der Straße mit Stangen, Leitern und Steinen aufgehalten. Der Zubräutigam mußte neuerlich in die Geldtasche greifen und „Maut“ zahlen. Das Wegräumen des Hindernisses begleiteten die Musikanten mit ihrem Spiel. Im Hause des Bräutigams wurden die Güter sogleich abgeladen und aufgestellt. Jedes einzelne größere Stück wurde von den Musikanten in das Haus gespielt. Als das Abladen und Aufstellen besorgt war, erhielten die Fuhrmänner, Helfer und Musikanten wieder Fleisch und Krapfen. Dann wurde getanzt, bis der neue Morgen durch die kleinen Fenster der Bauernstube lächelte.

Sepp Wallner

A Mannswort

Os is an alts Sprichwort
und an ausgmachtö Gschicht:
Wann oana viel foafölt,
hat's meistns koa Gwicht.

Ehwhenst öbbas hersagst,
hoast's zerscht übalögn,
sunst bringst statt öbbs Gscheitn
a Gschmatz, a dumms, zwögn.

A Mannswort, a richtögs,
soll triaffn und haltn,
und is 's a nix Wichtögs,
muas's w a h r sein vor alln!

Josef Reischl